

## **Ansprache am 1. Adventsonntag 2022**

Sind Sie wachsam? Natürlich, wir versperren unsere Häuser und Wohnungen, wenn wir weg gehen, löschen offenes Feuer, wir wachen über unsere Kinder und Enkel u.s.f. Nachlässigkeit in diesen und vielen anderen Belangen kann uns schweren Schaden einbringen. –

Für den befürchteten „großen Black Out“ sollen wir vorsorgen. Die dringende Empfehlung ist, stromunabhängige Geräte bereit zu haben, - Grundnahrungsmittel und ziemlich viel Wasser zu horten. Wie ernst ist es Ihnen damit? Wissenschaftler beruhigen doch, dass ein derartiges Ereignis höchst unwahrscheinlich ist in unseren Breiten. – Ich persönlich hörte das gern und belasse es bei meinem alten Campingkocher und 2 Dosen Tomaten. Ein Leichtsinns?

In der heutigen Evangelienstelle wird uns total ernst (tod-ernst!) der Weltuntergang vor Augen gestellt. Fühlen Sie sich bedroht und gedrängt, vorzusorgen? Geschrieben hat Matthäus diese Verse um das Jahr 80+-. Die allgemeine Erwartung der Menschen war, dass die Welt vor ihrem Ende stünde und Jesus bald, sehr bald in himmlischer Herrlichkeit wiederkehren würde. Zeichen dafür schienen ausreichend vorhanden. Die galt es wahrzunehmen und sich auf die Situation vorzubereiten. Wie? Durch die Abkehr von irdischen Gütern, durch die Hinkehr zu Gott und zum Nächsten. Die Urgemeinde war konsequent in dieser radikalen Wachsamkeit. -Und dann verzögerte sich das Ereignis der Wiederkunft Jesu immer mehr. Der Eifer erlahmte ganz langsam und nach und nach wurden Texte, wie der heutige ins Reich der Mythen verschoben. Aus der ursprünglichen Wachsamkeit wurde so etwas wie mein Campingkocher. Vielleicht genügt es, eine Bibel zu Hause stehen zu haben...

Es genügt eben NICHT! Die Forderung nach Wachsamkeit richtet sich ganz ernsthaft an uns! Gibt es im Heute Zeichen, die uns aufrütteln sollten? Ich behaupte: wir leben mitten drin!

Es gibt Gewalt (verbale und physische) im Kleinen – in Familien, unter Gleichaltrigen, an Frauen (nb. Gewalt ist niemals „klein“!), unter Völkern, Interessensblöcken, Religionen. Wir erleben das täglich. Die apokalyptische Vision ist Realität. AUCH im Jahr 2022!

SO IST DER MENSCH. Ja, so ist der Mensch AUCH. Er hat aber eine andere Option. Und da gilt es nicht zu sagen: Was kann ich als Einzelne, ich als

Einzelner schon erreichen? Was hilft meine Wachsamkeit, meine angespannte Aufmerksamkeit? Ich kann ja doch nichts aufhalten, nichts ändern! Jesus sagt: DU KANNST!

Es geht um die UMKEHR, den Wechsel auf eine andere Denkebene! Nicht mehr mein EGO dominiert mein Urteilen und Handeln. Die Kriterien sind nicht mehr „schwarz ODER weiß“, „richtig ODER falsch“ – es geht darum, im ganzen Leben und in allen Gesichtern das Ebenbild Gottes zu erkennen. Die Aufmerksamkeit darauf wird zu oft verstellt von Ehrgeiz, Neid, ja Hass und scharfen, lieblosen Urteilen.

Madeleine Debrel, eine Französin, die vor, während und nach dem 2. Weltkrieg in Paris als Arbeiterin unter den sozial Schwächsten gewirkt hat, hat geschrieben: „Und wisset, dass Gott unterwegs zu finden ist und nicht erst am Ziel... Lasst euch von ihm finden in der Armut eines banalen Lebens.“ Nicht einmal ihr voller Einsatz im Dienst an den Ärmsten hat sie abgelenkt von ihrer Aufmerksamkeit auf Gott. Sie hat Gott schon „unterwegs“ gefunden und ging freudig und gelassen der endgültigen Begegnung mit ihm entgegen.

Im Römerbrief haben wir den Appell gehört: „Die Stunde ist gekommen, aufzustehen vom Schlaf!“ Was soll das heißen? Wir stehen doch jeden Tag auf! Im Anschluss hören wir meist die Nachrichten oder lesen die Zeitung – und da steigt allzuoft hilfloses Entsetzen hoch! Krieg, Terror, Diktatoren, Gewalt,... Da vergeht es einem doch! Das sind Zeichen für höllische Zustände und nicht für den Himmel! – Ja, für schlimme Zustände, sehr schlimme. Zeichen, die wahrlich apokalyptisch anmuten und auf die wir reagieren müssen.

Worauf macht mich mein Herz dann aufmerksam? Stecke ich den Kopf in den Sand, tröste ich mich damit, dass das alles noch relativ weit weg ist? Mache ich Gott Vorwürfe? Er könnte doch alles (wie ein Zauberer) ändern???

Die holländische Jüdin Etty Hillesum schrieb im KZ, dass sie versucht sei, Gott zu trösten. Ihn, der in seinem Sohn mitten ins menschliche Elend gekommen ist! Er hat nicht darauf gewartet, dass die Welt „heil“ geworden war. Ganz im Gegenteil. Er hat mitten in eine friedlose Wirklichkeit den Frieden verkündet – und in dem Kind von Bethlehem den Weg vorgezeigt.

Wie finde ich diesen Weg?

Er liegt in mir, in Dir, in deiner Aufmerksamkeit für Gott, in deiner Wachsamkeit. Wir sind meist (fast immer!) weit davon entfernt, „Schwerter zu Pflugscharen“, Mordwaffen zu Ackergeräten, zynische Urteile zu versöhnlicher

Rede umformen zu lassen! Wir erwarten lieber von Gott das entscheidende Tun (in unserem Sinn natürlich!). ER soll bitte TUN, einschreiten, Wunder vollbringen...

Angelus Silesius, ein Mystiker, der vor ca. 500 Jahren gelebt hat, hat das so ausgedrückt: „Und wird Gott 100x in Bethlehem und nicht in dir geboren – du bleibst doch ewiglich verloren!“

Die Wachsamkeit muss in mir beginnen, wo ich auf Gott treffe. Er gibt mir das nötige Licht, um zu erkennen – er gibt mir auch den Mut und die Kraft, das MEINE zu tun.

Der Schlusssatz der heutigen Jes Stelle hat gelautet: „Ihr vom Haus Jakob, kommt, wir wollen unsere Wege gehen im Licht des Herrn.“

Um das Erkennen dieses Lichtes wollen wir im Advent beten. Es möge die Finsternis und Sorge in uns aufhellen. Dann werden wir Schritt für Schritt den Weg erkennen und zu hellhörigen, gütigen, friedfertigen Menschen werden.

Ulrike Kreuz

Pfarre Linz-Hl.Geist